



Neue Lesehalle.

N. 3.

Beilage zum „Dassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

„Hier Gachspitz...“

Ein Dolomitenstück aus dem Krieg.

Von Fritz Müller.
(Schluß.)

„Baudregl, wie sieht der Schuß?“ fragte der Leutnant.

„Eine von die drei Tannen hats griffn — d Läng is recht, aber fußg oder sechzg Meter mehr nach rechts uma.“ Dann wieder Warten. Drunten beim Feind wimmelte es aufgeregt durcheinander, beruhigte sich aber rasch. „Aha,“ lachte der Bergführer grimmig, „sie denken, es war bloß a Zufallstreffer — wart nur, Spezl, wart nur...“

Was war das nur? Eine von den italienischen Kanonen richtete sich plötzlich ganz steil auf! Flog sie nicht? Menschen wirbelten in die Luft — Teufel, ein Volltreffer.

„Baudregl, wie sieht er jetzt — Bau-dregl?“ „Volltreffer, mitten in die Batterie — ju-huu!“

„Hurra! Halt's Maul, Baudregl — sie können dich ja hören.“

„Des is mir wurscht — die hörn jeh nix mehr, Herr Leutnant, da is s aus und gar — z'sammenpadn tuan s, ausreihn tuan s — Bagaschi überanand, wärt s nur no a bisserl stehn blien...“

„Wieviel Kanonen fahren zurück — melden, Baudregl, melden!“

„Zwoa fahrn zrud —



Freiwilliger polnischer Jungschütze in der österreichisch-ungarischen Armee.

Nach einer Originalzeichnung von Albin Tippmann.

die andern kennen nimmer; pfefferts ihnen nach, ganz langsam genga an n Walbrand zrud...

Und so leitete der Bergführer auf der Gachspitz die Artillerieschlacht drunten, ruhig, selbstverständlich, sachlich. Eine zweite Stellung hatte er herausgefunden, „Nummera zwoahundert fufzehn“ hinuntergemeldet und sich rasch verbessert: „Naa, die Stellung hat gar loa Nummera, zwischn zwoahundertfufzehn und sechzehn liegts drin — da, wo der Gamsbach grad das scharje Ed macht — ma kanns ganz deitli sehng auf der Kartn —“

„Jaja, Baudregl, ausgezeichnet — wieviel Stüde?“

„Drei glaub i und a Masse Pferd und Soldatn — grad wimmeln tuats...“

Er hatte sich weit über die Felsnase hinausbeugen müssen, um zu beobachten. „Sakra, i glaub, jeh ham s mi gsehn,“ murmelte er nach einer Weile und kauerte die lange Gestalt wieder brav hinter den Felsen.

Bummm — prallte es eine gute Strecke unter ihm in den Dolomitenfald, daß der wetterharte Stein nach allen Seiten spritzte.

Der Baudregl war nicht erschreckt. Aber sorgenvoll gingen doch seine buschigen Brauen in die Höhe. „Deifi, Deifi, jeh werds bald aus sei mitm Deliphoniern...“

Aber da geschah etwas

Sonderbares. Eine Gemse war, vom Schuß erschreckt, gerade über ihn hinweggesprungen nach der andern Seite. Sie konnte den italienischen Gläsern nicht entgangen sein.

„Aha,“ lachte der Vergföhrer, „jetz werd'n i denk'n, es is a Gams gwehn, was i vorher glesn'g ham — hahaha!“ Und recht behielt er. Kein Schuß kam mehr herauf. Dagegen fielen jetzt die österreicherischen Granaten vom vordersten Sperrfort näher und näher auch an die zweite Stellung, unsichtbar geleitet von da droben — sie begannen schon zu räumen. „Ju, an saubern Treffer habts ihnen inn Träng hintennai gfeiert — machts nur aso weiter — i muas jetz schaung, ob i net no die dritte Stellung verspecht — wenn nur der Malesin'nebel auf der Schneeseit'n gschwinder weggehn taat...“

Und dann während einer längeren Pause: „Herr Leutnant, san S' no da?“ — — „Ja, Baudregl, was ist? Hast du dritte Stellung auch schon, du Himmelsappradi?“

„Naa, fünf Minut'n werd's no dauern, bis er si verzogn lat, der Nebel — aber i hab Sie derweil was fragn woll'n, Herr Leutnant.“ — — „Was denn, Baudregl?“

„Wie hoast ma des Wort mit die zwoa o — wiss'n S', des

Da sind z. B. alte Handschuhe. Sie werden meist einfach weg-
geworfen. Nun senden wir den Truppen Pfeifen und Tabak in
das Feld; hat aber wohl schon jemand daran gedacht, daß der Tabak
in Papier eingewickelt ist, und daß dieses im strömenden Regen leicht
zerweicht, so daß der Tabak verderben kann? Das gleiche ist beim
Durchqueren von Flüssen der Fall, wo auch so manche Uhr leidet,
weil durch die vielfach nicht wasserdicht schließenden Deckel Wasser
hineinkommt. Da mache man aus den langen Armeisen der alten
Damenhandschuhe schöne Tabaksbeutel, die man innen mit etwas
Gummistoff oder Rosettichbattist ausfüttert, um sie wasserdicht zu
machen. Aus kleineren Handschuhen lassen sich gleichfalls unter
Verwendung wasserdichter Einlagen Beuteln zum Schutz der
Uhren, ferner zur Aufnahme von Streichhölzern usw. herstellen.
Besonders die letzteren sind im Felde schwer aufzutreiben und sollen
doch der Feuergefähr halber Liebesgaben sendungen nicht beigegeben
werden. Es ist also doppelt notwendig, sie vor Nässe zu schützen.

In vielen Häusern liegen oft größere Stücke wasserdichten
Battistes umher, die zu Briefknäusen Umschlägen dienen. An ihrer
Stelle wird oft auch Guttapercha verwendet. Man braucht sie augen-



Zum Krieg im Hochgebirge: Anbringen eines Telephons unter schwierigen Verhältnissen. — Eine waghafte Vorpostenstellung im Karstgebiet.

was infer Rast von inferm Gebirg aus'm Eis'n rausziagn muß, da-
mit daß s' guater Kanonenstahl wird?“

„Phosphor, Baudregl, Phosphor, aber bist d denn verrückt ge-
word'n — wie kommst d denn jetzt da drauf?“

„Jaja, Phosphor; a gspassigs Wort — wiss'n S', Sie ham
mir amal was da davon erzählt, Herr Leutnant, wie mir mitanand
auf der Gachspiz warn — hurrayday, jetz is der Nebel aufganga
— i siech die dritte Stellung, Herr Leutnant — Salva, des is die
größte — also bass'n S' auf, Herr Leutnant, Nummera...“

Tiebesgaben aus Unbrachtetem.

Es sind fast immer wieder dieselben Sorten von Liebesgaben,
die wir den Truppen ins Feld nachsenden: vor allem warme Sachen,
Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Zucker, Briefpapier usw. Sie
sollen auch fernerhin keine Beschränkung erfahren, hat sich doch ge-
zeigt, daß sie stets erwünscht sind. Bei dieser Zusammenstellung
der Gaben nach einem bestimmten Schema übersieht man aber viel-
fach, daß sich der Kreis der Dinge, die den Soldaten willkommen
sein werden, mit leichter Mühe, ja sogar ohne besondere Kosten, be-
trächtlich erweitern läßt.

blicklich nicht, hofft auch, sie so bald nicht zu gebrauchen, und wenn
man sie braucht, so gibt es Ersatz dafür. Deshalb mache man aus
den alten Stücken durch Zusammennähen wasserdichte Schultertragen,
denn nirgends wird man im Regen nasser als auf den Schultern,
wo der Mantel ausliegt. Ein solcher Schultertragen ist sehr leicht,
nimmt keinen Raum weg und läßt sich winzig klein zusammenlegen.
Der Soldat zieht ihn unter den Mantel an, wodurch der ganze
Oberkörper trocken bleibt. Die Naht eines solchen Tragens muß
mit Wachs verstrichen und dann leicht gebügelt werden, damit das
unter dem Bügeleisen schmelzende Wachs in die Löcher der Naht
eindringt und sie gleichfalls wasserdicht macht.

Von jedem Mantel tropft vorn Wasser herab, wodurch die
Beinkleider naß werden. Das Wasser läuft von oben in die Stiefel,
so daß auch diese naß werden. Man mache nun aus Battist ein
Art von Hosenbein, das bis über die Knie reicht und hier einfach
mit einem Gummigummi befestigt wird. Dann bleiben auch im stärk-
sten Regen Stiefelschäfte und Hosen trocken, ja noch mehr: die aus
dem Felde zurückkehrenden Soldaten klagen darüber, daß beim Knieen
im nassen Gelände die Hosenbeine an den Knien durchweiden. De-
eben geschilderte Ueb'zug verhütet auch das. Er kann auch die
Gummikniehosen ersetzen.



Von den Kämpfen im Argonner Walde: Württembergische Regimenter nehmen französische Schützengräben im Sturm, 29. Januar 1915. Gezeichnet von E. Zimmer.



Camille Decoppet, der neue Schweiz. Bundespräsident, war bis 1912 Staatsrat von Neuenburg und wurde dann für den verstorbenen Marc Ruchet zum Bundesrat gewählt.



Frau Oberst Bohny. Seit Jahren im Dienste des Roten Kreuzes stehend, wirkt sie seit Beginn des Weltkrieges an der Seite ihres Mannes besonders auf dem Gebiete des Austausches der Schwerverwundeten.



Oberst Bohny, der seit Beginn der Mobilmachung die Leitung des schweizerischen Roten Kreuzes in Händen hat. Er hat sich durch den Austausch der schwer verwundeten Deutschen und Franzosen Verdienste erworben. (Hofphot. Rob. Spreng.)



Edmund Schultbek, Bundesrat, wurde für das Jahr 1918 zum Vizepräsidenten des schweizerischen Bundesrats gewählt. Er ist Rechtsanwalt und war als Ständerat Vertreter des Kantons Aargau.

Die Kriegsblinden.

Des Himmels edle Gabe,
Das teure Augenlicht,
Dem Vaterland geopfert
In treuer Kämpferpflicht.
Wie arm doch sind die Braven,
Wie schneid't ihr Bild ins Herz;
Doch sie, sie klagen niemals,
Verbergen ihren Schmerz.
Sie tragen still ihr Schicksal
In edlem Heldentum;
Sie möchten gern noch kämpfen
Für Deutschlands Sieg und Ruhm.

Wenn sie auch einst nicht schauen,
Wenn unser wird der Sieg,
Ihr Ohr wird es vernehmen,
Das Jubeln um den Sieg.
Dann wird das Jubeln klingen
Tief in ihr Herz hinein,
Und Licht wird es im Innern
Wie heller Sonnenschein.
Des Himmels edle Gabe,
Ihr teures Augenlicht,
Umsonst nicht ward's geopfert
In treuer Kämpferpflicht.
Selmut Dallüge-Gorgast.

und nur kurz traben können, auch die vielgerühmte Ausdauer ist nicht weit her. Ein Teil der Rosafarbenen ist kaum als Packtier zu gebrauchen; die Sättel kleben auf den wunden Rücken. Auch die Pferde der regulären russ. Reiterei sind nicht viel besser, sie galoppieren nicht, es fehlt eben an Blut. Von unseren Pferden haben diejenigen mit viel Blut und Gang am besten gehalten. Die Ostpreußen bewähren sich glänzend, sie sind sowohl den russischen wie den französischen Armeepferden weit überlegen.

Erwiderung. Gast: „Die Portion ist aber klein.“ — Wirt: „Ja no, die Fleischtopfe Ägyptens hama bis jetzt no net erobert.“
Anerkennung. Hausfrau: „Hat es geschmeckt? Das habe ich selbst gekocht.“ — Bettler: „D, mir bekومت alles! Ich war früher 'mal Glaschlucker in einem Zirkus!“

Vermishtes.

Die Reitereipferde im Kriege. Oberstleutnant Freiherr v. Friesen, der Führer einer Reitereibrigade, schickt dem „Deutschen Sport“ einen ausführlichen Brief, der die geradezu unglaublichen Leistungen des Militärpferdes beleuchtet. Seit fünf Monaten ist seine Division ununterbrochen auf den Beinen und am Feinde.

Dexierbild.

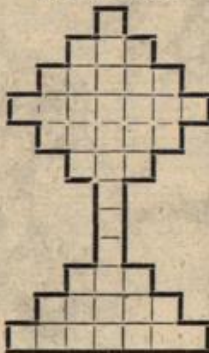


Wo ist der Förster und sein Gehilfe?

herste zu. 70 Kilometer in Tagesmärschen und 120 Kilometer auf Parouillenritten waren keine Seltenheiten; alle Befehlsübermittlungen geschahen zu Pferd oder durch das von der Reiterei gelegte Telephon. Von den Beutepferden hält Freiherr von Friesen nicht viel. Die Rosafarbenen sind kleine, unscheinbare Pferde, die nicht galoppieren

Rätsellecke.

Figurenrätsel.



In obestehende Figur sind die Buchstaben AAAAA, BBB, C, DD DD, EEEE, FF, G, H, I, J, KKK, LL, NNN, OOOO, P, RRR, TTT, U so zu ordnen, daß die Mittelfestkrechte eine Verteidigungsstellung nennt. Die erste Wagerichte nennt einen Milaut, die zweite einen heiß umstrittenen Gebirgszug, die dritte eine Behausung im Riesengebirge, die vierte ein viel umkämpftes Hochplateau, die fünfte einen Teil der Lampe, die sechste einen Teil einer Oper, die siebte einen Selbstlaut, die achte und neunte einen Milaut, die zehnte eine biblische Person, die elfte ein gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn feindliches Land, die zwölfte ein Schreibwerkzeug. Emil Pein.

Bilderrätsel.



Änderungsrätsel.

Weiß eine Stadt am Donaustrand Ist ohne Kopf ein Fluß, Der hin zum Neckar eilt. Weg diesem auch den Kopf! Bekannt Als Bad dir's jetzt sein muß, Wo mancher Kranke weilt. C. Z.

Auflösungen aus voriger Nummer: des Buchstabenrätsels: Bogaz, Indien, Gaulois, Ancona = Nizza; — des Rätsels für Kinder: Die Raftbäume; — des zweifelhafte Rätsels: Eagan, sag' an.

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. C. Gerlach in Stuttgart. Verlag von Emil Anding in Herborn.